

Geborgenheit im Tagesheim

Autor(en): **Kippe, Esther**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung**

Band (Jahr): **79 (2001)**

Heft 10

PDF erstellt am: **01.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-725463>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Geborgenheit im Tagesheim

Pflegebedürftige Eltern oder den pflegebedürftigen Lebenspartner zu Hause zu betreuen, fordert von den Angehörigen viel Kraft. In Altdorf im Kanton Uri bietet das Pro-Senectute-Tagesheim Entlastung an.

VON ESTHER KIPPE

Wo soll Herr Ulrich* heute sitzen?» Fragend schaut Leonie Simmen, die junge Mitarbeiterin des Pro-Senectute-Tagesheims in Altdorf, auf ihre Vorgesetzte. Erika Dubacher, ausgebildete Gerontologin und Leiterin des Tagesheims, überlegt. «Ja, ich glaube, dieser Platz wäre gut», sagt sie und deutet auf einen Stuhl an der Längsseite des grossen Holztisches in der Mitte des Raumes. «Wir müssen die Leute so platzieren, dass sie einander auch vertragen», erläutert sie ihren Entscheid.

Elf Besucherinnen und Besucher des Tagesheims im Alter zwischen 65 und 95 Jahren werden heute erwartet: Frauen und Männer, die an einer körperlichen oder seelischen Beeinträchtigung oder an einer Altersdemenz leiden. Die meisten von ihnen werden zu Hause von den Angehörigen betreut. Ein- oder mehrmals in der Woche verbringen sie den Tag im Pro-Senectute-Tagesheim an der Dätwylstrasse 5 in Altdorf. «Die Menschen, die zu uns kommen, sind sehr sensibel und reagieren auf jede Stimmungsschwankung. Deshalb ist die Pflege der Atmosphäre sehr wichtig», führt Erika Dubacher aus.

Alltagsfertigkeiten pflegen

Um halb zehn Uhr fährt der Sammelbus vor, der die Gäste in Altdorf oder in der näheren Umgebung zu Hause abgeholt hat. Die Mienen der sechs Frauen und der fünf Männer heitern sich beim Betreten des Tagesheimes sichtbar auf. Von der Decke leuchten grosse Papiersonnenblumen. Den Wänden entlang laden Sofas zum Ausruhen ein. Eine Fensterfront mit Glastür lenkt den Blick auf einen gepflegten Hintergarten, der den Tagesheimgästen bei warmem Wetter zum

Spazieren und zum Verweilen zur Verfügung steht. Es riecht nach Kaffee und frischen Gipfeli.

Herr M. hat heute Mühe mit dem Atmen und darf sich erst mal auf einem Liegestuhl erholen. Die anderen setzen sich um den grossen Tisch und geniessen das Znüni. In der Küche, die in den Tagesraum integriert ist, beginnt Barica Holijevac, stellvertretende Leiterin des Tageszentrums, mit dem Vorbereiten des Mittagessens.

Bei der Einrichtung des Tagesheimes sei man ursprünglich davon ausgegangen, dass die einen oder anderen Gäste beim Rüsten und Kochen mithelfen würden, erklärt Erika Dubacher. Doch die Lust dazu sei gering. «Diese Menschen haben ihr ganzes Leben lang gearbeitet, jetzt wollen sie nicht mehr mit anpacken.»

Erika Dubacher wendet sich einem Alzheimer-Patienten zu, reicht ihm sein Lieblingsbuch mit den Fotos von Berglandschaften. Der Mann ist früher oft in den Bergen gewandert und erkennt in dem Buch manches wieder, was ihm früher Freude gemacht hat. Erika Dubacher hört ihm zu, geht liebevoll auf seine bruchstückhaften Erklärungen ein.

Früher habe sie gehofft, im Tagesheim könnten die verloren gegangenen Alltagsfertigkeiten der einzelnen Gäste wieder aktiviert werden. «Heute weiss ich, dass wir uns darauf konzentrieren müssen, die jetzt noch vorhandenen Fähigkeiten zu erhalten.» Das geschieht durch eine möglichst individuelle Begleitung und Beschäftigung im Tagesverlauf: Anleitung zu Handarbeiten, Spielen und Bewegung.

Qualifizierte Führung

Das Tagesheim in Altdorf wurde vor neun Jahren im Gebäude der Geschäfts- und Beratungsstelle von Pro Senectute Kanton Uri ins Leben gerufen. Für fünfzig Franken im Tag und 17 Franken für den Transport steht es allen älteren Menschen zur Verfügung, die nicht stationärer Pflege bedürfen, aber auf die Hilfe von Angehörigen und der Spitexdienste angewiesen sind. Mit diesem Angebot will Pro Senectute der Vereinsamung dieser Menschen entgegenwirken und die Angehörigen entlasten.

Siebzehn Personen, darunter Menschen mit Alzheimer-Krankheit, Parkinson oder depressiver Veranlagung, machen zurzeit regelmässig, aber an unter-

SCHULE FÜR ANGEWANDTE GERONTOLOGIE SAG

Die von Pro Senectute Schweiz geführte Schule für Angewandte Gerontologie SAG bietet in der Altersarbeit tätigen Personen eine dreijährige berufsbegleitende Fachausbildung an. Der Diplomstudiengang führt zu einer fundierten gerontologischen Zusatzqualifikation in einem schon erworbenen Beruf und befähigt die Absolventinnen und Absolventen, Konzepte für die Arbeit mit älteren Menschen zu entwickeln und umzusetzen. Detaillierte Auskunft erhalten Sie bei der Schule für Angewandte Gerontologie SAG, Bederstrasse 51, Postfach, 8027 Zürich, Tel. 01 283 89 40, Fax 01 283 89 51, Mail sag@pro-senectute.ch



Erika Dubacher (links): «Die Menschen, die zu uns kommen, sind sehr sensibel. Deshalb ist der Pflege die Atmosphäre so wichtig.»

schiedlichen Tagen von diesem Angebot Gebrauch. «Mit mehr als zwölf Personen an einem Tag wären wir allerdings überfordert», gibt Erika Dubacher zu bedenken. Denn die drei Betreuerinnen arbeiten alle in einem Teilzeitpensum, das heisst, nur zwei von ihnen sind jeweils gleichzeitig im Einsatz. Allen Gästen die nötige Aufmerksamkeit zukommen zu lassen, sei manchmal ein richtiges Kunststück.

Doch das möchte Erika Dubacher ändern. Mit einem Aufruf in der Lokalpresse hat sie vor kurzem ein Dutzend Freiwillige gefunden, die bereit sind, Betreuungseinsätze im Tagesheim zu leisten und das professionelle Team zu unterstützen. Der Mut und das fachliche Wissen, solche Ideen umzusetzen, waren in der ehemaligen Krankenpflegerin während ihrer dreijährigen Ausbildung an der von Pro Senectute Schweiz geführten Schule für Angewandte Gerontologie SAG in Zürich herangereift.

Bereits 1996, nach vier Jahren Erfahrung als Leiterin des Tageszentrums, habe sie den Wunsch nach zusätzlichen Qualifikationen verspürt und sich für den berufsbegleitenden dreijährigen Diplomstudiengang angemeldet. Mit einer umfassenden Diplomarbeit über die ressourcen- und bedürfnisorientierte Betreuung der Gäste im Tagesheim von Pro Senectute Kanton Uri und dem Titel «Di-

plomierte Gerontologin SAG» schloss sie 1999 ihre Fachausbildung ab. «Der Lehrstoff und der Umgang mit Menschen aus verschiedensten Gebieten der Altersarbeit gaben mir sehr viel Anregung und Selbstvertrauen», erinnert sich Erika Dubacher. Ihr Ziel ist es heute, das Angebot des Tagesheimes trotz knapper finanzieller Mittel weiter zu entwickeln: durch eine optimale Führung der Mitarbeiterinnen, mit der Motivation der Freiwilligen-gruppe. Als Nächstes plant sie die Gründung einer Selbsthilfegruppe für Angehörige von Alzheimer-Patienten.

Zufriedenheit

Die Kaffeetassen sind inzwischen leer geworden, vom Znüni nur noch die Brösmeli übrig. Leonie Simmen stellt Stühle in einen Kreis und lädt die Tagesgäste zur Gymnastik ein. Zuerst entspannt sitzen, durchatmen, dann kommen Ball und Musik zum Einsatz. Konzentriert folgen die Frauen und Männer den Bewegungen der jungen Frau mit der frechen Kurzhaarfrisur, klatschen im Rhythmus der Musik, werfen einander den Ball zu. Die 25-jährige ehemalige Kindergärtnerin gehört erst seit wenigen Wochen zum Betreuerinnen-Team. «Hätte ich gewusst, wie sehr mir hier die Arbeit mit älteren Menschen gefällt, hätte ich den Kindergärtnerinnenberuf schon viel früher aufgegeben», gesteht sie.

Ja, auch sie komme gerne hierher, nickt Frau P., eine zierliche, elegant gekleidete Dame von 83 Jahren, denn das Tageszentrum sei ausgezeichnet geführt. «Ich war früher Hotelière und weiss genau, worauf es ankommt, damit die Gäste zufrieden sind. Zuvorkommenheit und Disziplin sind das A und O. Das ist hier perfekt.»

* Name geändert ■

PRO-SENECTUTE-TAGESHEIME

Pro-Senectute-Tagesheime gibt es in den Kantonen AI, BE, BL, GE, TI und UR. Ihr Ziel ist es, Angehörige, die ihre pflegebedürftigen Eltern oder den pflegebedürftigen Lebenspartner zu Hause betreuen, in ihrer Aufgabe zu entlasten.

In vielen Städten und Gemeinden sind Tagesheime den Alters- und Pflegeheimen angegliedert. Ihre nächste Pro-Senectute-Beratungsstelle kann Ihnen Auskunft geben, wo Sie ein Tagesheim finden können. Die Telefonnummern sämtlicher Beratungsstellen der Kantonalen Pro-Senectute-Organisationen finden Sie vorne in der Zeitlupe auf einem Faltblatt zum Herausnehmen und Aufbewahren.